

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 137 (1858)

Artikel: Die Krätsmilbe und die Krätze

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-372996>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dieser Ausstellung, namentlich von den vielen fremden Besuchern, zu Theil. „Die Schweizer“, sprach ein Sachkundiger, „dürfen stolz auf diese Erzeugnisse ihrer Kunst und Industrie sein.“

Glückliches Land, glückliches Volk, das von der gütigen Vorsehung beschützt und gesegnet, einig und mutig in der Gefahr, sich seiner Freiheit freuen und die Tage des Friedens mit regem Fleiß und frohen Festen schmücken kann. Gott erhalte und segne das theure Schweizerland! —

Aus dem letzten Feldzug.

Quartierträger (in St. Gallen). Seid Ihr gern in Krieg ausgezogen?

Innerrhoder. Nüd so gern; i förha halt 's Schüsa. Wenn mer gad so a chli chöntet in der Stadt se ond denn wieder hä, so thät's waul recht.

Nebenmann. 's Schüsa förd i nüd, aber i wett ma chönt die prüssische Ohslöd gad vo Hand neh, denn wett i doch lostig a si he.

Quartierträger. Es that Euch gewiß weh, so Knall und Fall von Frau und Kind weg?

Innerrhoder. Jo, jo, i has allerdings nüd gern so of en Klapf verloh, bsonders 's Bechle, vo dem hani gad fast nüd chöna eweg.

Der gut getroffene Mezger.

Ein auf seine stattliche Größe eingebildeter Mezger läßt einen Schild malen, und zwar sich selbst, wie er eben einen Ochsen tott schlägt. Er zeigt das Bild seinem Nachbar und fragt, ob er gut getroffen sei. Dieser antwortet: „Ja wohl, Ihr seid gut getroffen. Wer aber soll der Mann sein, der bei Euch steht?“

Die Kräzmilbe und die Kräze.

Vor noch nicht gar langer Zeit hielt man die Kräze noch für eine Hautkrankheit, deren Heilung nicht bloß äußere, sondern auch innere Mittel (Arzneien, blutreinigende Getränke &c.) erfordere. Erst durch die größere Vervollkommenung des Mikroskops oder der Vergrößerungsgläser ist man zur vollständigen Überzeugung gelangt, daß die Kräze weiter nichts ist als ein Hautausschlag, hervorgerufen durch kleine, dem bloßen Auge kaum sichtbare Milben, welche

sich unter die Oberhaut des Menschen eingraben und rasch vermehren. Wenn ein Mensch die Kräze bekommen hat, und man beschaut diese genau, so nimmt man wahr, daß von vielen der kleinen Knötchen oder Bläschen aus, welche sich besonders zwischen den Fingergelenken, am untern Handgelenk, an der Kniekehle und in der Achselgrube zeigen, eine feine Linie oder ein Gang unter der Oberhaut ausläuft, der in einem kleinen dunklen Punkt endigt. Dringt man an der Stelle dieses Punktes mit einer feinen Nadel schief unter der Oberhaut ein, und gelingt es, den Punkt herauszuheben, so erkennt man in demselben ein äußerst kleines, sich lebhaft bewegendes Thierchen, die Kräzmilbe. Dem bloßen Auge erscheint es nur als ein kleiner weißlicher Punkt, unter dem Vergrößerungsgläse aber wie ein kleines Schildkrötchen mit Haaren und Borsten. (S. nachstehende Abbild.)

Der röthliche, mit 8 feinen Härchen und mit 2 seitlichen blasigen Erweiterungen versetzte Kopf dieses Thierchens, welcher mit dem Körper zu einem Stücke verschmolzen ist, enthält die Fresswerkzeuge, bestehend aus 2 flapsförmigen Oberlippen, die fest mit den leicht gezähnten Oberkiefern verwachsen sind, und aus den beiden sägenden Unterkiefern mit den unbeweglichen Unterlippen; Augen fehlen. Der Leib ist an seiner Unterfläche flach, an der oberen Fläche gewölbt; der Rücken ist runzlig, mit zahlreichen beweglichen, walzenförmigen Erhabenheiten und einigen langen Härchen, hinten und seitlich mit langen stachelartigen Fortsägen (20 Stück) besetzt. Zu beiden Seiten des mit dem Hinterleibe zu einem kugeligen Ganzen verschmolzenen Bruststückes liegen die 4 nach vorn gerichteten, gegliederten und mit Härchen besetzten Vorderbeine. An der untern Seite des Hinterleibes befinden sich die 4 Hinterbeine, welche an ihrem Ende eine lange starke Borste tragen. Trotz ihrer Kleinheit hat die Milbe auch eine Speiseröhre, einen Magen, Darm, Luftsack und Geschlechtstheile. Die männliche Kräzmilbe ist nur halb so groß als das Weibchen. Dieses legt bei einer Lebensdauer von 3 — 4 Monaten bis über 50 Eier, immer nur eines auf ein Mal, das aber fast $\frac{1}{3}$ des ganzen Thierchens mißt. In 8 — 10 Tagen schlüpft dasselbe als Milbenlarve aus dem Ei hervor,

und nach etwa 8 Tagen streift es die Hülle ab und kriecht als vollkommene achtbeinige Milbe hervor.

Die beschriebene Milbe ist stets nur in der Haut des Menschen zu entdecken und lebt von den Säften unter der Oberhaut, in welche sie sich zu diesem Zwecke einbohrt. Das Weibchen (das Männchen kommt ungleich seltener vor) bohrt sich einen langen Gang und füllt denselben mit Eiern aus. Am liebsten wählt sich die Milbe zum Einbohren weiche und warme Hautstellen.

Die Uebertragung der Kräzmilbe von einem Menschen auf den andern, also die Ansteckung, geschieht am häufigsten durch Zusammenschlagen mit Kräzkranken, oder durch Schlafen in den kurz vorher von solchen verlassenen Betten, oder durch Benutzung oder Verarbeitung von Kleidungsstücken, in denen Milben haften. In manchen Gegenden, wo Schmutz und Unreinlichkeit herrschend sind, ist die Kräze ein völlig einheimisches Uebel, dem fast Niemand entgeht; Mangel an Hautreinlichkeit und Unreinlichkeit überhaupt trägt mächtig zu ihrem Entstehen und ihrer Verbreitung bei.

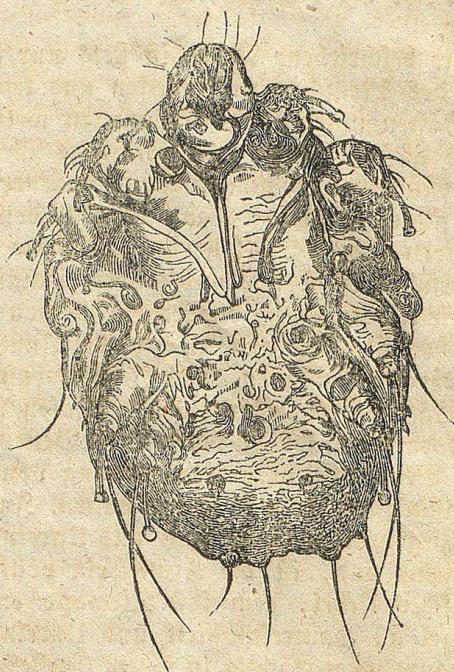
Den Kräzausschlag erzeugt die Kräzmilbe dadurch, daß sie nach ihrer Einbohrung, wozu sie etwa 15 Minuten braucht, die benachbarten Nerven der Haut reizt, Jucken und Beissen erregt und hierdurch, sowie durch das dem Jucken folgende Reiben und Kratzen einzelne Hautdrüschen in Entzündung versetzt. Diese Entzündung mit ihrer Ausschwitzung veranlaßt die bereits erwähnten Knöthchen und die mit wässrigem Blute oder auch mit Eiter angefüllten Bläschen.

Der Kräzausschlag ist nur dadurch als solcher zu erkennen, daß man die Kräzmilbe findet; die Behandlung dieser Krankheit soll daher eine rein äußerliche sein. Die Kräze heilt nie von selbst; sie ist zwar an sich eine gefahrlose Krankheit und wird, wenn sie nicht veraltet, leicht geheilt, kann aber auch bei längerer Dauer in Folge der chronischen Störung der Hautthätigkeit und der durch das Jucken unterhaltenen Nervenreizung und Schlaflosigkeit fortwährendes Uebelbeinden nach sich ziehen. Werden gegen die Kräze nicht gleich anfangs die gehörigen Mittel gebraucht, so widersteht sie öfters lange der besten ärztlichen Behandlung. Reinlichkeit ist ein nothwendiges Bedingniß der

Heilung; daher öfters warmes Baden und Wechseln der Wäsche. In neuester Zeit ist eine Kur der Kräze mehrseitig und warm empfohlen worden, die eine vollständige Beseitigung des Uebels binnen wenigen Stunden verheißt, und der bereits viele Empfehlungen namhafter Aerzte zur Seite stehen. Die Kur ist folgende: der Kranke kommt in ein wohlgeheiztes Badezimmer, wo er sich vollkommen entkleidet und eine halbe Stunde lang den ganzen Körper, mit Ausnahme des Gesichtes, mit Schmierseife einreibt. Die Einreibung wird mit besonderem Nachdruck an den Stellen gemacht, die, wie früher erwähnt, der gewöhnliche Sitz der Kräzmilben sind, also namentlich zwischen den Fingern oder Zehen, am Handgelenke, in der Knie- und Elbogenbuge, an den Brustwarzen, am Nabel ic. Hierauf begiebt sich der Kranke in ein lauwarmes Bad, worin er sich von der Seife reinigt und eine Stunde verweilt. Dann verläßt er das Bad, stellt sich in die Nähe des Ofens und reibt sich, wie vorher mit der Schmierseife, so jetzt eine halbe Stunde lang mit einer Salbe ein, bestehend aus 8 Theilen Fett, 2 Theilen gereinigter Schwefelblumen und 1 Theil gereinigter Potasche. Da von dem richtigen Einreiben dieser Salbe der Erfolg der Kur abhängt, so muß der Kranke von einer Person unterstützt werden, die die Einreibung, wenn seine Kräfte erschöpft sind, mit der gehörigen Ausdauer und Nachdruck fortsetzt und darauf Acht hat, daß nicht vor einer halben Stunde aufgehört werde. Diese Einreibung bleibt eine Stunde lang auf dem Körper haften, wobei der Kranke sich in eine wollene Decke hüllen kann. Ein längeres Verweilen der Schwefel-salbe auf der Haut ist blos in den heftigeren Fällen zur Sicherung der Heilung nothwendig, wogegen in den leichteren Fällen der Kranke unmittelbar nach der zweiten Einreibung ein Reinigungsbad nimmt, welches, wie schon gesagt, in gewöhnlichen Fällen nach einer Stunde erst genommen wird. Nach dem Bade zieht der Kranke frische Wäsche an und hat sich als genesen zu betrachten; denn die Zerstörung der Milbgänge und die Tötung der Kräzmilben ist nach den bis jetzt bekannt gewordenen vielfachen Beispielen stets gegückt. Die etwa noch vorhandenen Knöthchen und Bläschen, sowie die

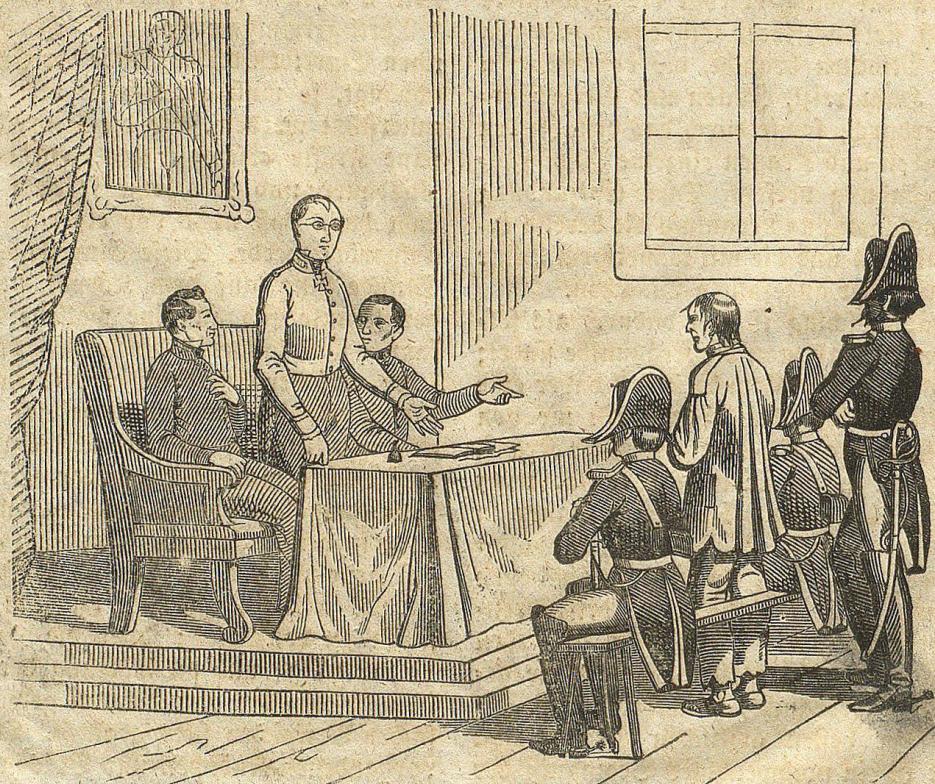
auch bei anderen Behandlungsarien durch die Reibungen bei sehr empfindlicher Haut hervorgerufenen Hitzblättchen und Abschälungen der Oberhaut verlieren sich nach kurzer Zeit von selbst oder unter dem Gebrauche von lauen Bädern und Waschungen oder Abreibungen mit Kleie. Von wie hohem Werthe diese neue Kurart ist, dafür spricht schon die Vergleichung der zu ihrer Ausführung erforderlichen Zeit mit der bei anderen Behandlungsweisen nöthigen; zudem setzt sich auch der Kranke nicht den Gefahren aus, wie sie z. B. aus den hohen Hitzegraden bei früher erwähnten Kuren entstehen, und da ihr Erfolg als vollkommen sicher anerkannt zu sein scheint, so wird sie vielleicht binnen kurzer Zeit die allein noch ausgeübte Behandlungsweise ein. Zum Verbinden der durch das Kratzen entstandenen Krätzgeschwüre wählt man 1 Loth gereinigte Schwefelblumen und 2 Loth Schweinesett. Natürlich müssen die durch ihr Jucken sie veranlassenden und unterhaltenden Kräzmilben in jedem Falle entfernt werden.

Die Kräzmilbe



in 350 maliger Vergrößerung.

Ein Mörder.



(Ein Mensch mit finstern und eckigen Zügen, mit stierem Blick, mit abschreckender Physiognomie steht vor dem Schwurgericht, von 3 Gendarmen umgeben.)